

thyssenkrupp Corporate Archives

echo der arbeit

3 | 64



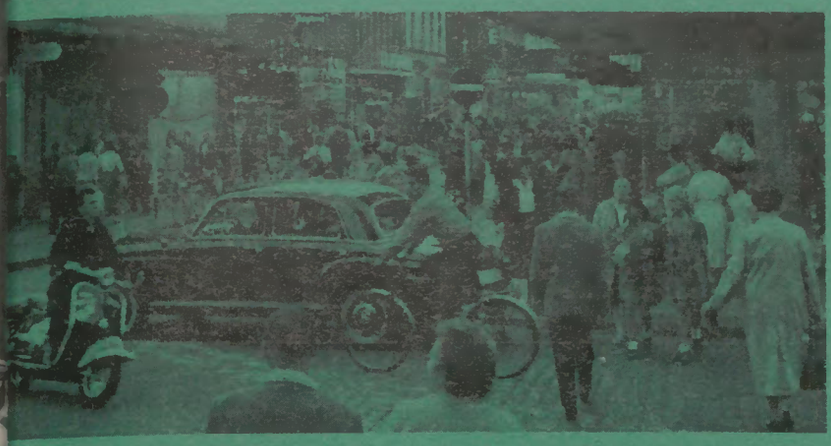
GUT ZU FUß?

Von Jahr zu Jahr wächst die Zahl der Pkw-Besitzer. Diese Entwicklung läßt sich nicht nur au allgemeinen statistischen Angaben deutlich ablesen. Sie zeigt sich auch bei uns. Im Jahre 195 waren es ganze 223 Belegschaftsmitglieder, die mit eigenem Pkw zum Betrieb gekomme sind. 4084 radelten zu diesem Zeitpunkt, Wind und Wetter trotzend, zum Werk. Heute ist di Zahl der Radfahrer um fast die Hälfte zurückgegangen. Dafür ist die Zahl der Pkw-Fahrer au 1965 angewachsen. Erheblich weniger Belegschaftsmitglieder kommen mit Motorrädern un Mopeds zum Werk. 1956 wurden 353 Motorräder gezählt. Heute sind es nur noch 87. Die Zahl de Mopedfahrer erreichte im Jahre 1959 mit 1643 die deutliche Spitze, fiel aber bis heute ab auf 89 Natürlich ist es ein erfreuliches Zeichen, daß so viele Belegschaftsmitglieder stolze Besitze eines eigenen Wagens sind. Aber um bei der Motorisierung zu bleiben. Da flatterte uns vo wenigen Tagen ein Brief von der „Stiftung Spazierengehen" e. V. auf den Schreibtisch. Un mit dem, was die Leute zum Spazierengehen sagen, haben sie nicht Unrecht. Auto, Straßenbah und Aufzug nehmen uns die kleinsten Wege des Alltags ab. Unsere Bequemlichkeit, so argu mentieren sie, wird in stets zunehmendem Maß zum Feind unserer körperlichen und geistige Gesundheit. In der Tat: an der Spitze aller Todesursachen stehen heute bereits die Kreislauf erkrankungen mit 48 %. Neben dem Sport ist das Spazierengehen ein ausgezeichnetes Mitte gegen Krankheitsanfälligkeit. Spazierengehen erlöst und befreit von kleinen und großen Sorge Und wer dafür noch ausgezeichnet werden will, erhält je nach Spazierleistung einen goldenen silbernen oder bronzenen Schuh als Anstecknadel.

Womit wir sagen wollen, daß bei allen bekannten Vorzügen der Motorisierung nicht ver gessen werden soll, auch dem Wagen eine Ruhepause zu gönnen. Zugunsten der Gesundheit

thyssenkrupp Corporate Archives

SEITE 4 Sparen oder ausgeben, das ist die Frage, auf die wir eine Antwort suchten





5 SEITEN Werkschutz – verantwortlich für Ordnung und Sicherheit

AUS DEM INHALT

SEITE 12 Stoßseufzer hinter der Schreibmaschine Oh, diese „Chefs"





SEITE 17 Neubeginn für 130 Lehrlinge — Abschluß für 84 Jungen und Mädchen

thyssenkrupp Corporate Archives

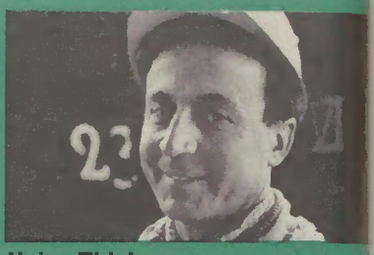
agen+meinungen fragen+meinungen fragen+

Das Hauptthema dieser Ausgabe heißt „Ordnung und Sicherheit". In diesem Artikel beschäftigen wir uns mit dem Werkschutz. Hin und wieder entzündet sich an dieser betrieblichen Einrichtung der Streit der Meinungen. Wir fragten: „Der Werkschutz ist verantwortlich für die Einhaltung der Ordnungs schriften. Er soll aber auch Eigentum des Werkes und seiner Mitarbeiter schützen. halten Sie von der Notwendig dieser Einrichtung?" Hier sind Antworten. Und wie ist Ihre nung dazu?



Manfred Theißen,
Schlosser/Martinwerk II

Ich finde die Sache in Ordnung. Der Werkschutz hat das Werk zu schützen. Habe noch keine Schwierigkeiten mit dem Werkschutz gehabt. Mich stört er nicht.



Heinz Thielemann,
Pfannenhalle/Thomaswerk

Ich halte diese Einrichtung für gu brauche ich mir um mein Eige keine Sorgen zu machen.

Manfred Wolff,
Ofenmaurer/Baubetriebe NO

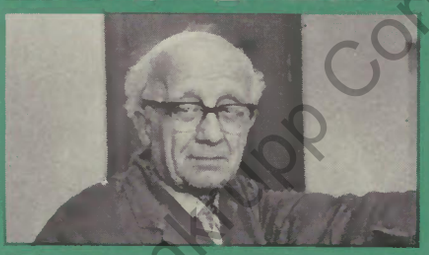
Die Einrichtung ist nicht schlecht. Ordnung muß sein. Die Taschenkontrollen beim Pförtner stören mich nicht. Es gibt immer welche, die etwas mitnehmen.

Robert Liefers,
Dreher/Thomaswerk

Der Werkschutz ist erforderlich. E schon oft in den Mannschaftsrä gestohlen worden.







Heinz Spemes,
Druckerei/Hauptverwaltung

Der Werkschutz ist schon richtig. Da habe ich meine eigene Sicherheit und das Werkseigentum ist auch geschützt.



Klaus Seidel, Kontistraße

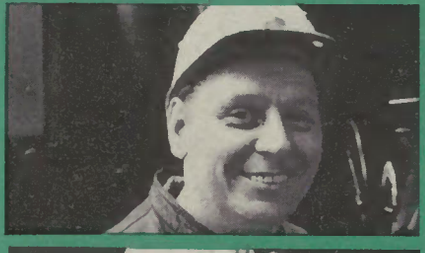
Für das Werk ist der Werkschutz wendig, sonst könnte jeder ma was er wollte und jeder könnte dicken Taschen aus dem Betrieb g

Egon Neumann,
Maschinist/Neu-Oberhausen

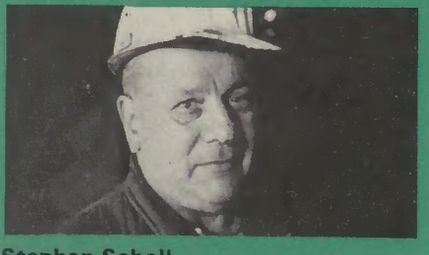
In einer Art ist die Einrichtung in Ordnung. Innerhalb der Betriebe hat er meiner Ansicht nach nichts zu suchen. Wenn ich arbeite, kann ich mich nicht um andere Dinge kümmern.

Ewald Mels,
Maschinist/Kontistraße

Werkschutz ist für die Werkssiche und auch für die persönliche Sich unbedingt erforderlich. Aber ma Werkschutzleute sind oft zu hitzig übertreiben.

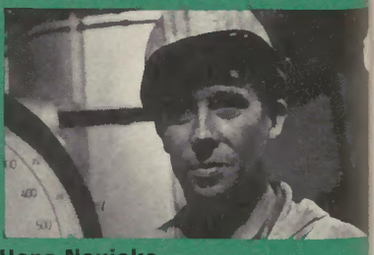






Stephan Scholl,
Schrottplatz/Martinwerk

Es ist gut, daß der Werkschutz da ist. Mancher hat die Angewohnheit, etwas mitzunehmen. Es sind schon viele Spinde aufgebrochen worden. Für mich braucht er nicht da zu sein. Ich nehme nichts mit, aber für manch einen ist er notwendig.



Hans Naujoks,
Schmelzer/Thomaswerk

Mit dem Werkschutz bin ich voll ganze inverstanden. Wenn das W eigentum geschützt wird, so ist auch zu unseren Gunsten. Auße wird ja auch mein Eigentum dadurc schützt.

thyssenkrupp Corporate Archives







In diesen Tagen wird in Tages- und Fachzeitungen ein Stahlgemeinschaftszeichen vorgestellt. In vielfältiger Form wird es uns zukünftig begegnen: in Anzeigen der Stahlindustrie, als Aufklebeetikett, in Prospekten, Katalogen und Druckschriften, oder als Siegelmarkenanhänger an Stahlerzeugnissen jeder Art. Erstmalig in der langen Geschichte des Stahls wird mit einem gemeinsamen Zeichen für den Stahl geworben. Das hat seinen Grund. Meinungsforscher sind bei einer Umfrage auf ein im Vergleich zu anderen Werkstoffen recht negatives Bild vom Stahl gestoßen. Zwar wird der Stahl als bewährter und zuverlässiger Werkstoff geschätzt, doch haftet ihm — in der Meinung der Öffentlichkeit — der Beigeschmack von „überholt und veraltet" an. Das ist er nun ganz und gar nicht. Ohne daß wir es überhaupt noch wahrnehmen, sind wir überall von Stahl umgeben. Es würde schwerfallen, alle die Dinge aufzuzählen, die — aus Stahl gefertigt — uns nur an einem einzigen Tag begegnen. Stahl ist auf Grund seiner Eigenschaften ein moderner Werkstoff und vielen anderen konkurrierenden Werkstoffen in der Tat weit überlegen. Das soll sich auch im Bewußtsein der Verbraucher einprägen. Mit dem neuen Stahlzeichen soll deshalb das Qualitätsempfinden gestärkt und dem Stahl eine breite Vertrauensbasis geschaffen werden.

Das Zeichen selbst, übrigens aus 111 Entwürfen industrieerfahrener Grafiker ausgewählt, ist nach dem Baukastensystem aufgebaut. Drei Elemente, ein Winkel, ein ungleichmäßiges U-Profil und eine Fläche formen zusammen den stilisierten Buchstaben „S". Das neue Stahlzeichen, von dem man sich auch eine Förderung des Stahlverbrauches erhofft, vermittelt in dieser Form Wandlungsfähigkeit, Leichtigkeit, Zuverlässigkeit, Eleganz und Güte des Werkstoffes Stahl.

Die Abbildungen oben zeigen, in welch mannigfaltiger Form uns Stahl im täglichen Leben begegnet. Mit dem neuen Stahlzeichen soll der Verbraucher davon überzeugt werden, daß aus Stahl hergestellte Werkstoffe gute Qualität gewährleisten.









thyssenkrupp Corporate Archives

SPAREN ODER AUSGEBEN?



Das ist Felix Hildebrandt mit seiner Familie. E
und auch viele andere Mitarbeiter mit einer ähn
lich großen Familie standen vor Weihnachter
vor der Frage: „Sollen wir vermögenswirksam
sparen?" Unsere Umfrage gibt Auskunft dar
über, wie die Antwort darauf ausgefallen ist

Im November vorigen Jahres haben wir uns kurzerhand entschlossen, eine Sonderausgabe unserer Werkzeitung herauszugeben. Einziger Grund dafür war: Wir wollten noch einmal alle Belegschaftsmitglieder auf die Vorteile des vermögenswirksamen Sparens hinweisen.
Halten wir noch einmal fest. Der am 15. November als Teil der Jahresabschlußvergütung ausgehändigte Scheck über 80 DM konnte nach dem Sparprämiengesetz in einem Ratensparvertrag auf fünf Jahre festgelegt oder einem bereits bestehenden Ratensparvertrag gutgeschrieben werden. Bauwillige Belegschaftsmitglieder konnten ihn nach dem Wohnungsbauprämiengesetz anlegen, und schließlich konnte er auch zur Abdekkung von Aufwendungen für den Bau, den Erwerb oder die Entschuldung eines Eigenheims verwandt werden.
Allen Belegschaftsmitgliedern, die den Scheck in der beschriebenen Weise anlegten, gewährte die HOAG einen Sonderzuschuß in Höhe von 20 DM. Hinzu kommen natürlich noch die hohen staatlichen Prämien, und außerdem war der gesamte Betrag lohnsteuer- und sozialversicherungsfrei. Aber nicht nur die 80 DM, sondern ein Betrag bis zu 292 DM konnte vermögenswirksam angelegt werden. Welche außerordentlich hohen finanziellen Vorteile das vermögenswirksame Sparen bietet, haben wir damals an einem Beispiel erläutert: Innerhalb von fünf Jahren können sich 80 DM nahezu verdoppeln.
So waren wir denn gespannt, wie viele Belegschaftsmitglieder diese Chance ausnutzten. Um es vorweg zu sagen, wir hatten mit einer höheren Beteiligung gerechnet. 18,1 Prozent der Arbeiterbelegschaft und 50,7 Prozent der Angestellten machten von der Möglichkeit Gebrauch. In Gelsenkirchen beteiligten sich 17,7 Prozent der Arbeiterbelegschaft und 57,9 Prozent der Angestellten. Verglichen mit anderen Werken kann sich unser Ergebnis durchaus sehen lassen, aber trotzdem fragten wir uns: Warum hat nur ein so relativ geringer Teil unserer Arbeiterbelegschaft die Gelegenheit beim Schopf gefaßt? Vermutungen und vage Annahmen führten nicht zu des Rätsels Lösung. Nur eine Umfrage konnte darauf eine Antwort geben.
Natürlich war es nicht möglich, 15000 Belegschaftsmitglieder anzusprechen. Doch genügt es, wenn man einen sorgsam ausgewählten, hinreichend großen Kreis befragt, der repräsentativ für das Ganze ist — also eine Repräsentativumfrage macht. Welche Voraussetzungen waren dafür notwendig? Nun, zunächst einmal hat der Familienstand einen nicht unwesentlichen Einfluß auf das Sparvermögen. Entsprechend dem Verhältnis der Verheirateten zu den Ledigen unserer Arbeiterbelegschaft wurden 78,4 Prozent Verheiratete und 21,6 Prozent Ledige befragt. Die Zahl der Kinder haben wir ebenfalls berücksichtigt. Ein weiterer Faktor, den es bei der Umfrage zu beachten galt, war die Einkommenshöhe. Zwar haben wir nicht nach Einkommensgruppen gestaffelt befragen können, aber doch die Unterscheidung Fach- und Spezialarbeiter auf der einen Seite und ungelernte Arbeiter auf der anderen Seite gemacht. Schließlich wurde die Befragung getrennt nach Betriebsabteilungen entsprechend der Beschäftigtenzahl durchgeführt.
Wie sieht nun das Ergebnis unserer Umfrage aus? Die Frage: „Haben Sie sich im vorigen Jahr am vermögenswirksamen Sparen beteiligt?" haben 19,5 Prozent mit „Ja" beantwortet. Mit diesem Wert sind wir nahe an das tatsächliche Ergebnis — 18,1 Prozent — herangekommen. 80,5 Prozent haben die Frage mit „Nein" beantwortet.
Zunächst zu den „Ja-Stimmen". Als Gründe für die Beteiligung gab der überwiegende Teil die steuerlichen Vergünstigungen und die werksseitige Prämie in Höhe von 20 DM an. In vielen Fällen lautete die Antwort kurz und knapp: „Mehr kann ich gar nicht verdienen", womit sie auch recht hatten. Andere wieder führten darüber hinaus noch an: Aussteuer für die Tochter, Rücklage für Anschaffungen, Geld für das Studium des Sohnes und ähnliche spezifische Gründe. 86 Prozent haben das Geld in einem Allgemeinen oder Ratensparvertrag festgelegt, 10 Prozent haben es auf einen bereits laufenden Bausparvertrag überwiesen und 4 Prozent haben das Geld zum Abdecken von Schulden beim Bau oder Erwerb eines Eigenheims benutzt.
Nun zu denjenigen, die die finanziellen Vorteile nicht ausgenutzt haben. Im einzelnen wurden dafür folgende Gründe genannt:

Verdiene zu wenig	20,9%
Brauchte das Geld	12,5%
Vertrauen zum Sparen im allgemeinen fehlt	10,3%
Geld war schon für Weihnachtseinkäufe verplant	10,3%
Kein Interesse	8,9%
Habe ein Sparbuch	6,4%
80 DM lohnen sich nicht anzulegen	4,9%
Fünf Jahre sind zu lang	4,5%
Habe das Geld zum Urlaubsscheck gelegt	3,3%
Habe einen Sparvertrag	3,1%
Spezifizierte Anschaffungen	2,8%
War krank und brauchte das Geld	1,8%
Vorteile waren nicht genügend bekannt	1,5%
Miete zu hoch	1,2%
War bei der Bundeswehr	0,6%
Zeit verpaßt	0,6%
Bin zu alt	0,4%
Andere Gründe	6,0%

Faßt man die Gruppen — Kein Interesse — Verdiene zu wenig — Vertrauen zum Sparen fehlt — Fünf Jahre sind zu lang — Bin zu alt — Miete zu hoch — zusammen, so waren rund 46 Prozent nicht bereit, Geld vermögenswirksam anzulegen. Nicht unbedingt abgeneigt waren rund 30 Prozent, wenn man die Gruppen — Geld war schon für Weihnachtseinkäufe verplant — Brauchte das Geld — Spezifizierte Anschaffungen — War krank — War bei der Bundeswehr — Zeit verpaßt — Vorteile waren nicht bekannt — zusammennimmt. Nur 1,5 Prozent haben erklärt, daß ihnen die Vorteile nicht genügend bekannt waren, ein verschwindend kleiner Prozentsatz, der uns zeigt, daß die Bekanntmachungen, Hinweise und sicher auch der Artikel in der Werkzeitung „in die Tiefe gedrungen sind". Allerdings müssen wir hier auch noch eine Einschränkung machen. Anscheinend waren den drei Gruppen — Habe ein Sparbuch — Habe einen Sparvertrag — 80 DM lohnen sich nicht anzulegen — die Vorteile doch nicht so ganz klar geworden. 80 DM lohnen sich schon anzulegen!
6 Prozent, die wir in der Gruppe „Andere Gründe" zusammengefaßt haben, wollten keine weiteren Angaben machen. Erfreulich war, daß unserem „Befrager" überall bereitwilligst Auskunft gegeben wurde. Nur zwei Belegschaftsmitglieder reagierten „sauer". „Damit kann jeder machen, was er will", lautete einmal die Antwort, und ein zweiter sagte: „Das darf die Firma gar nicht interessieren."
Ein Belegschaftsmitglied hatte aber anscheinend überhaupt nicht verstanden, worum es ging. Er war der Meinung: „Sehe nicht ein, daß die Hütte an meinem Geld verdienen soll." Wie die Hütte etwas verdienen kann, wenn sie noch 20 DM draufliegt, dafür wußte er allerdings keine Erklärung.

thyssenkrupp Corporate Archive

Steinherstellung jetzt vollautomatisch

Eine Sirene heult auf. Die neue automatische Steinpresse in der Schlackensteinfabrik läuft an. Presser Helmut Remmen am Steuerpult beobachtet die Leuchtsignale. Sie zeigen ihm an, welche Arbeitsvorgänge von der Maschine ausgeführt werden. Bis auf das Bereitstellen der Härtewagen läuft die Steinherstellung automatisch ab. Welche Arbeitserleichterung das allein gegenüber den noch arbeitenden drei Drehtischpressen bedeutet, wissen die Männer zu schätzen, die pro Stunde etwa 3 t Steine abheben und auf die Härtewagen setzen.

Aber die neue Steinpresse, die kürzlich ihren Betrieb aufgenommen hat, besitzt noch weitere Vorteile. Schauen wir uns die Schlackensteinproduktion etwas genauer an. Ausgangsstoffe für die Steinherstellung sind: granulierte Hochofenschlacke, Schmelzkammergranulat — das ist geschmolzene, granulierte Kohlenasche aus den Kraftwerken Franz Haniel und Zeche Sterkrade — und als Bindemittel Hochofenzement. Außerdem wird den Steinen auch noch Flugasche aus dem Hüttenkraftwerk beigemengt, ein Beispiel dafür, daß lästiger Staub noch sinnvoll eingesetzt werden kann. Die Rohstoffe werden aus den Bunkern abgezogen und gesiebt. Der Feinanteil wandert in den Waagenbehälter und wird nach Rezept gewogen. Wenn von jedem Rohstoff die erforderliche Menge erreicht ist, öffnet sich der Auslauf der Waage und die Rohstoffe gelangen über Band in einen Mischer. Nach etwa 3 Minuten ist der Mischprozeß, bei dem Wasser zugesetzt wird, beendet. Automatisch öffnet sich der Austrag und das Gemisch wird über ein Band in den Pressenvorbunker gegeben. Jetzt wird der Formkasten gefüllt. Der Pressentisch mit Stempel fährt vor und preßt die Steine. Der nächste Arbeitstakt: Der Pressentisch fährt in Endstellung und die Steine werden ausgestoßen. Mit der Abnahmeautomatik werden die gepreßten Steine abgehoben und auf einen Stahlbandförderer gesetzt. Am Bandende befindet sich eine Lichtschranke. Gelangen die Steine in diese Schranke, so bekommt eine weitere Abnahmeautomatik den „Abnahmebefehl". Sie hebt vier Pakete zu je 4 Steinen und setzt sie gleichmäßig und exakt gestapelt auf dem Härtewagen ab. Mit 400 Steinen beladen wird der Wagen von einer Schiebebühne in die Härtekammer geschoben.

Eingeblasener Dampf vom Kraftwerk sorgt hier für eine Temperatur von 70 bis 80°. Der Härte- oder Abbindevorgang dauert etwa 24 Stunden. Am anderen Ende der Härtekammer warten schon die Lkw's auf ihre Steinladung.

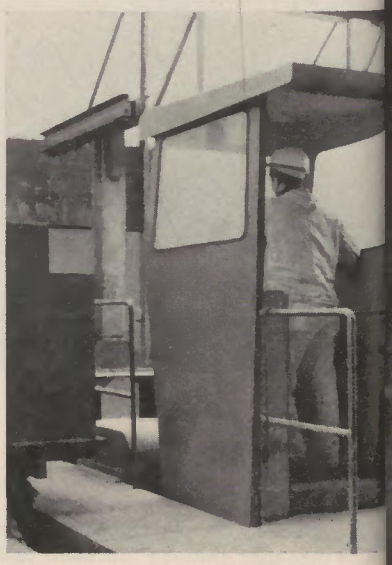
So verläuft, grob gezeichnet, die Steinherstellung auf der neuen Presse. Aber nicht nur der automatische Arbeitsablauf zeichnet sie gegenüber den älteren Pressen aus. Während bei diesen die Rohstoffe nur volumenmäßig zugeteilt werden, erreicht man bei der neuen Presse durch genaues Abwiegen eine stets exakte Mischung, wobei Zement eingespart werden kann und wodurch vor allem eine gleichmäßigere Qualität der Steine erzielt wird.

Während auf den älteren Pressen nur jeweils ein Steinformat — Normalformat oder 1,5-Format — hergestellt werden kann, lassen sich auf der neuen Maschine durch Auswechseln des Formkastens beide Formate herstellen. Darüber hinaus können auch noch 1,5-formatige Lochsteine gepreßt werden, die gegenüber den Vollsteinen eine bessere Wärmedämmung aufweisen und sich insbesondere für Außenmauerwerk eignen. Bliebe noch zu berichten, daß in einer Stunde 2200 1,5-formatige Steine oder 3300 Normalformat-Steine auf der neuen Presse hergestellt werden können.

Neu ist aber nicht nur die Steinpresse, sondern auch die Schiebebühne, die seit Anfang dieses Jahres in Betrieb ist. Sie hat den bisherigen Handtransport abgelöst. Weggefallen ist damit aber auch eine Unfallquelle, denn bisher ereigneten sich 70% aller Unfälle in der Schlackensteinfabrik beim Transport der Schlackensteine von den Pressen in die Härtekammern.

Bild oben: Nur noch die Härtewagen müssen von Hand bereitgestellt werden. Alles andere besorgt die neue Steinpresse automatisch. Leuchtsignale am Steuerpult zeigen an, welche Arbeitsvorgänge von der Maschine ausgeführt werden.

Bild rechts: Seit Anfang des Jahres ist die neue Schiebebühne in Betrieb. Sie ersetzt den bisherigen Handtransport der Steine. Damit ist auch eine erhebliche Unfallquelle beseitigt worden.



ThyssenKrupp Corporate Archives

HOAG-Werkschutz an HOAG-Werkschutz I: Auf dem Parkplatz Dammweg, Essener Straße, sind zwei verdächtige Personen gesichtet worden, die sich an Pkw's zu schaffen machen. HOAG I bitte sofort zum Parkplatz fahren. Bitte kommen, ob verstanden. — Ende!

HOAG I hat verstanden. Sofort fährt der Funkwagen — kurz HOAG I genannt — los. Es gehört zu seinen Aufgaben, das Eigentum aller im Werk Beschäftigten zu schützen.

ORDNUNG UND SICHERHEIT

thyssenkrupp Corporate Archives

Für Ordnung und Sicherheit zu sorgen, ist überall da notwendig, wo Menschen miteinander leben. Jedes Land, jede Stadt, jede Gemeinde kennt Einrichtungen, die, mit mehr oder weniger großen Befugnissen ausgestattet, für Ordnung zu sorgen haben und für die Sicherheit der Bewohner verantwortlich sind. Nun ist der Betrieb kein Staat im Staate, aber doch immerhin ein soziales Gebilde, in dem Menschen miteinander auskommen müssen, in dem Ordnung herrschen muß, damit das Betriebsziel erreicht wird, und in dem jeder Beschäftigte Anspruch darauf hat, daß für seine Sicherheit gesorgt wird.

Für die Arbeitssicherheit, d. h. unsere Mitarbeiter vor Unfällen zu bewahren, zeichnet der Arbeitsschutz verantwortlich. Mit seinen Aufgaben, seinen Maßnahmen und Einrichtungen haben wir uns seit Bestehen der Werkzeitung beschäftigt und werden uns auch immer wieder damit beschäftigen müssen.

Werkschutz, Feuerwehr und schließlich auch die Gasschutzstelle sind weitere betriebliche Einrichtungen, denen die

schutz gestoßen. Aber da es keine repräsentative Umfrage ist, kann es sich natürlich auch um ein Zufallsergebnis handeln. Dazu Werkschutzleiter Horst Heuser: „In den letzten Jahren hat sich das Verhältnis Belegschaft und Werkschutz wesentlich gebessert." Sicherlich löst der Anblick eines Werkschutzmannes nicht bei allen ungeteilte Freude aus. Aber damit haben sich die Männer in den blauen Uniformen längst abgefunden. Natürlich stört es sie ungemein, wenn man sie als „Hundefänger" bezeichnet. Das sind sie ja nun ganz und gar nicht. Prompt war denn auch eine Beleidigungsklage fällig.

Vergegenwärtigt man sich, daß unser Hüttenwerk mit etwa 15 000 Beschäftigten einer kleinen Gemeinde mit ebensoviel Einwohnern gleichzusetzen ist, so wird die Notwendigkeit des Werkschutzes schon etwas klarer.

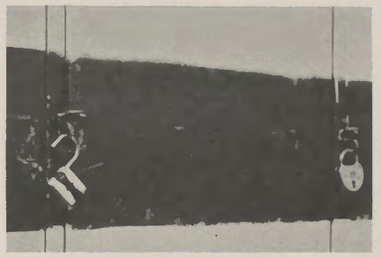
Wer über eine unbekannte Sache etwas Näheres erfahren will, schlägt im Lexikon nach. Das Wort „Werkschutz" wird man allerdings vergeblich suchen. Das ist auch Horst Heuser aufgefallen. Er regte deshalb an, den folgenden Text aufzunehmen: Der

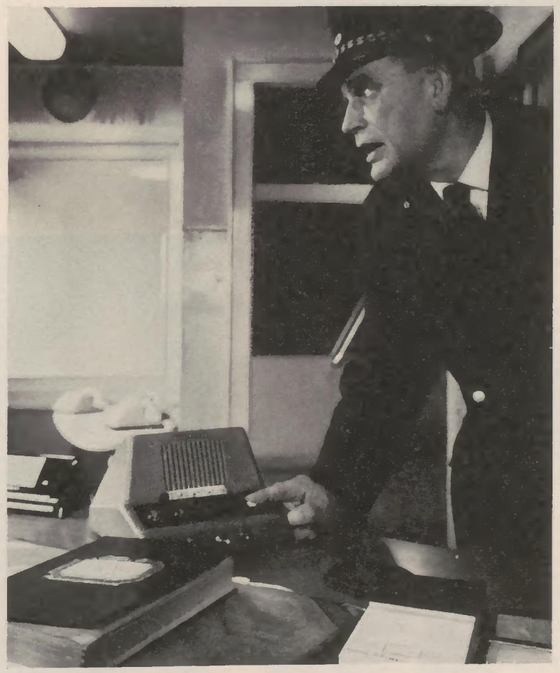
historische Wurzeln: Das Bewachungsgewerbe, die Detektivgesellschaften und die Fabrikdiebstahlsvereine. Das Bewachungsgewerbe entwickelte sich zu Ende des vorigen Jahrhunderts in den USA auf Grund des verstärkten Sicherheitsbedürfnisses der Bevölkerung und auch der Industrie. In Deutschland entstanden um die Jahrhundertwende die ersten Wach- und Schließgesellschaften, die auch Kontrollgänge in Industriebetrieben übernahmen. Wachsende Betriebsgrößen und sicher auch wirtschaftliche Überlegungen ließen aber schon vor dem ersten Weltkrieg betriebseigene Werkschutzeinrichtungen entstehen. Auch die Aufklärungs- und Ermittlungsarbeiten bei strafbaren Handlungen, die von gewerblichen Detektivgesellschaften für die Betriebe durchgeführt wurden, übertrug man dem Werkschutz. Bis zum Jahre 1861 läßt sich auch die Geschichte der Fabrikdiebstahlsvereine zurückverfolgen. Gemäß ihrer Satzung hatten sie die Aufgabe, „die Entdeckung von Diebstählen und Hehlerei an Rohmaterial, Rohstoffen, fertigen und halbfertigen Waren der Stahl- und Eisen-

Bezeichnung Werkspolizei. Eine der ers
Eintragungen im sorgfältig geführ
Tagebuch lautete: „Oberwachtmeis
Funke meldet, daß er am 6. November
12.35 Uhr den Arbeiter F. dabei abfa
wie derselbe mit zwei Stahlkeilen von
cm Länge und ca. 20 Pfund schwer
Werk verlassen wollte."
Von 1920 bis heute hat der Werksch
einen erheblichen Wandel durchgema
Sein Ton ist zivil geworden. Leider
sich aber bis heute nichts daran geänd
daß der Diebstahl an erster Stelle a
Delikte im Werk steht. Und damit wä
wir auch schon bei einem Thema, das
Werkschutz selbst als seine unliebsam
Aufgabe bezeichnet: den Torkontroll
Es ist kein Geheimnis, daß hin und wie
von Mitarbeitern und Fremden versu
wird, Material und Werkzeug mit na
Hause zu nehmen. Niemand sollte s
deshalb beleidigt oder in seiner E
gekränkt fühlen, wenn der Werkschu
mann ihn bittet, seine Tasche auf
machen. Wie empfindlich oft Bele
schaftsmitglieder reagieren, davon wiss
die Werkschutzmänner ein Lied zu sing









Aufgabe gestellt ist, in ihren Verantwortungsbereichen für Ordnung und Sicherheit zu sorgen. Während Feuerwehr und Gasschutzstelle als die natürlichste Sache der Welt empfunden werden, begegnet man dem Werkschutz oft mit Ressentiments, die sachlich völlig unbegründet sind. Die Skala der Meinungen über den Werkschutz reicht von strikter Ablehnung bis zur uneingeschränkten Bejahung. So jedenfalls sagt uns Werkschutzleiter Horst Heuser. Bei unserer kleinen Umfrage, die wir über den Werkschutz gemacht haben und vorn in der Ausgabe veröffentlicht haben, sind wir allerdings auf ein recht positives Meinungsbild über den Werk-

Werkschutz ist eine Schutzorganisation privater Natur, der unter Beachtung der allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen und privat-vertraglicher Vereinbarungen zwischen der Betriebsleitung und der gesetzlichen Vertretung der Betriebsangehörigen im Wege der Selbsthilfe dem Schutz des Werkes und seiner Betriebsangehörigen dient. Damit ist in einem nicht gerade kurzen Satz formuliert, was der Werkschutz ist, auf welche Grundlagen sich seine Arbeit stützt und welches seine wesentlichsten Aufgaben sind.

Blättern wir ein wenig zurück. Die Einrichtung des Werkschutzes in seiner heutigen Form hat im wesentlichen drei

waren-, Textil- und Chemischen Industrie sowie von Waren überhaupt zu fördern". Nun, je nach Größe und Produktionszweck baute die Industrie eigene Werkschutzorganisationen auf, die nicht selten den Namen „Werkspolizei" führten. Diese Bezeichnung mißfiel aber 1936 dem damaligen Chef der deutschen Polizei zurecht, und so stellte er in einem Erlaß fest, daß die Polizeigewalt ein Hoheitsrecht des Staates sei und private Einrichtungen sich gefälligst eine andere Bezeichnung suchen sollten. So hat man sich denn allgemein auf Werkschutz geeinigt. Auch der am 1. November 1920 gegründete Werkschutz der GHH trug zunächst die

Man sollte ihnen ihre Aufgabe nicht unnötig erschweren.

Bild oben:

Der Funkwagen HOAG I führt regelmäßig Kontrollfahrten bei Tag und Nacht durch. Über eine Funksprechanlage steht er mit der Werkschutzdauerwache (rechts) in ständiger Verbindung.

Symbolgehalt besitzen die beiden Bilder rechts oben. Sie besagen, daß auch das Eigentum aller Belegschaftsangehörigen von den blau uniformierten Männern beschützt wird.

Wie gesagt, die Kontrollen sind zwar die unliebsamsten, aber bei weitem nicht die wichtigsten Aufgaben des Werkschutzmannes. Die Art seines Einsatzes macht es erforderlich, daß er nicht selten sechs- bis siebenmal in der Woche an verschiedenen Arbeitsplätzen zu finden ist. Er wird als Pförtner oder Torwärter, als Heildiener, Verwieger, Krankenwagen- und Funkwagenfahrer, im Streifendienst und Ermittlungsdienst eingesetzt. Allein der Aufgabenkreis der als Pförtner und Torwächter eingesetzten Werkschutzmänner ist eine eigene Geschichte wert. Ihre „Repräsentation" spiegelt den Geist und das Klima unseres Unternehmens. Sie sind das Gesicht des Unternehmens nach innen und außen. Sie tragen die Verantwortung für den ordnungsgemäßen Ein- und Ausgang sämtlichen Materials, das von ihnen notiert und kontiert wird. Ihre Unterlagen sind maßgebend für den Wareneingang, und sie führen auch die Versandaufsicht. Außerdem wird von ihnen am Tor 2 und nachts am Tor 13 auch der Wiegedienst durchgeführt. Mit einem Wort, sie sind verantwortlich für den gesamten Personen- und Wagenverkehr.

Während die als Pförtner und Torwärter eingesetzten Werkschutzmänner an einen festen Platz gebunden sind, wird von den Wachtmännern der Streifendienst durchgeführt. Tag und Nacht, bei Wind und Wetter, sind sie unterwegs. Es ist eine üble Verkennung ihrer Aufgaben, wenn man gelegentlich hört, daß sie als „Spaziergänger" bezeichnet werden. Ihre Kontrollgänge durch die Werksanlagen, besonders in betriebsruhenden Zeiten, sind notwendig, um das Eigentum des Werkes und das Eigentum aller Mitarbeiter zu schützen.

Diese für den Werkschutz fast alltägliche Geschichte passierte vor wenigen Tagen in unserem Werk. Auf seinem ersten abendlichen Kontrollrundgang stellte Wachtmann Kurt Benninghoff keine besonderen Vorkommnisse fest. Bei seinem zweiten Rundgang sah er, daß die Tür eines Kabellagers im Bereich Neu-Oberhausen aufgebrochen war. Im Kabellager entdeckte er hinter einer Kabeltrommel

Thyssenkrupp Corporate Archives



versteckt einen Einbrecher. Es kam zu einem Handgemenge. Kurt Benninghoff packte den Täter am Kragen, doch der wollte flüchten. Mit kräftiger Hand konnte er zur Dauerwache geschafft werden. Hier stellte sich im Zuge der Ermittlungen heraus, daß man mit ihm einen guten Fang gemacht hatte. Er gab zu, zehn Tage vorher am hellichten Tage auf der Bühne des Thomas-Werkes 15 kg Kupfer gestohlen zu haben. Seine Aktentasche, die man später im Kabellager fand, hatte er mit Kupferkabel und dem Reststück einer Stromschiene, ebenfalls aus Kupfer, vollgepackt. Der Kupferdieb war ein Werksfremder. Kein Mensch hatte ihn ins Werk kommen sehen.

Die Mannschaftsräume werden regelmäßig von den Wachtmännern begangen, und auf die Parkplätze werfen sie bei ihren Kontrollgängen ein wachsames Auge. Aber auch die Fahrradwächter überzeugen sich, ob auf den Parkplätzen alles in Ordnung ist.

Allein in den letzten vier Wochen konnten durch die Umsicht der Wachtmänner 10 Täter gestellt werden, die Autos und Mopeds stehlen wollten.

Auf dem Parkplatz Dammweg werden zwei Jugendliche beobachtet, die sich an einem Wagen zu schaffen machen. Das Seitenfenster hatten die beiden bereits erbrochen. Ein Wachtmann stellt sie. Was kann er unternehmen ? Nach § 127 der Strafprozeßordnung, dem sogenannten Jedermannsparagraph, kann er die Täter ohne richterlichen Befehl vorläufig festnehmen. Er schafft sie zur Dauerwache, stellt ihre Personalien fest und macht den Hergang der Tat „aktenkundig". Über die weiteren Schritte — ob z. B. die beiden Burschen der Polizei übergeben werden — entscheidet die Werkschutzleitung. Das geschädigte Belegschaftsmitglied wird umgehend benachrichtigt.

Oben: Am Werkszaun hat ein Dieb einen Schraubstock und einen Kanister mit Terpentin zur „späteren Abholung" deponiert. Aufmerksam beobachtet der nur als Schatten erkennbare Werkschutzmann, ausgerüstet mit einem tragbaren Funksprechgerät, wer der Täter sein könnte.

Rechts: Ein umfangreiches und verantwortungsvolles Aufgabengebiet haben die als Pförtner und Torwärter eingesetzten Werkschutzmänner.

Das ist nur ein Beispiel von vielen, in denen die Männer zum Schutz de Eigentums von Belegschaftsangehörige tätig geworden sind. Aber auch be Autodiebstählen auf öffentlichen Straße bei Diebstählen außerhalb des Werke oder bei Verkehrsdelikten hat unser Werk schutz durch schnelles Handeln scho manchen Täter stellen können. So beob achteten zwei Werkschutzmänner Ein brecher, als sie eine Trinkhalle heim suchten. Sie verfolgten sie über ein Stunde lang, bis es ihnen schließlic gelang, sie festzunehmen. Bei den an schließenden Ermittlungen der Krimina polizei konnten den Tätern weitere Straf taten nachgewiesen werden. Dieser aktiv Einsatz im allgemeinen Interesse ha unseren Werkschutzmännern in den ver gangenen Jahren wiederholt eine öffent liche Belobigung durch den Oberhau sener Polizeidirektor eingebracht.

Die Dauerwache ist die Nervenzentra des Werkschutzes. Hier laufen alle Fäde zusammen. Von hier wird auch der Einsat bei besonderen Aktionen zentral gelenk Über eine Alarmanlage kann mit allen a festen Plätzen stationierten Werkschutz männern gleichzeitig Verbindung auf genommen werden. Wie präzise der Werk schutz arbeitet, mußte auch die Redaktio der Werkzeitung erfahren. Von Beleg schaftsmitgliedern wurde der Werkschut darauf aufmerksam gemacht, daß ei unbekannter Mann im Werk eine Umfrag durchführe und von sich behaupte, Beleg schaftsmitglied zu sein. Alle Pförtne wurden verständigt, den Mann festzu halten. Prompt ließ ihn auch der Pförtne am Tor 4 nicht passieren. Karlheinz Saal feld, der tatsächlich für unsere Werkzei tung eine Umfrage durchführte, konnt erst nach einem klärenden Gespräch m dem Werkschutz das Pförtnerhaus ver lassen.

Stets einsatzbereit ist der Funkwage HOAG I, mit dem regelmäßige Kontroll fahrten in den Betrieben, auf den Park plätzen und an der Peripherie des Werke durchgeführt werden. Er steht über ein Sprechfunkanlage in ständiger Verbin dung mit der Dauerwache. Bei der Durch führung von Sonderaufgaben werde tragbare Funksprechgeräte eingesetzt, di einen Aktionsradius von 30 km habe und ebenfalls mit der Dauerwache Ver bindung halten.

Die technischen Voraussetzungen, schne einsatzbereit zu sein, sind also gegeben „Welche Voraussetzungen muß aber ei Werkschutzmann mitbringen, wenn e den von ihm abverlangten Aufgaben ge recht werden will?" fragten wir Hors Heuser. Seine Antwort: „Er muß geist beweglich, zuverlässig und erfahren in Umgang mit Menschen sein.

Auf Grund der Eigenart unseres Berufe haben wir es zum Teil mit Rechtsbrecher zu tun, die vor nichts zurückschrecken Deshalb muß er sich seiner Haut z wehren wissen."



Corporate Archives Krupp

Für Sicherheit und Ordnung zu sorgen, ist aber nicht nur die Aufgabe eigens dafür geschaffener Einrichtungen. Es ist eine ständige Verpflichtung aller Mitarbeiter. Nur so ist ein vernünftiges betriebliches Zusammenleben möglich.

Zu den Bildern auf dieser Seite:

Rechts: Wenn mit unseren Werkssirenen Feueralarm gegeben wird, stürzen die 31 Männer der Wehrabteilung HOAG Hütte 1 ans Telefon, um sich nach der Brandstelle zu erkundigen. Sie gehören zu einer der sieben freiwilligen Gruppen im Bereich der HOAG Hütte, des Bergbaus und der GHH. Ihr Gerätehaus, zu dem auch ein Schulungsraum, ein Wachraum und Schlafraum gehören, ist auf dem Gelände der Zeche Oberhausen. Hier sind auch die beiden Löschfahrzeuge untergebracht. Die hauptamtliche Feuerwehrgruppe, besetzt mit 19 Berufsfeuerwehrleuten, ist in Sterkrade stationiert. Sie rückt ebenfalls mit ihren Fahrzeugen aus, wenn im GHH- oder HOAG-Bereich ein Brand ausbricht. Unser Bild zeigt die für den Einsatz griffbereiten Uniformen und Helme der hauptamtlichen Gruppe.

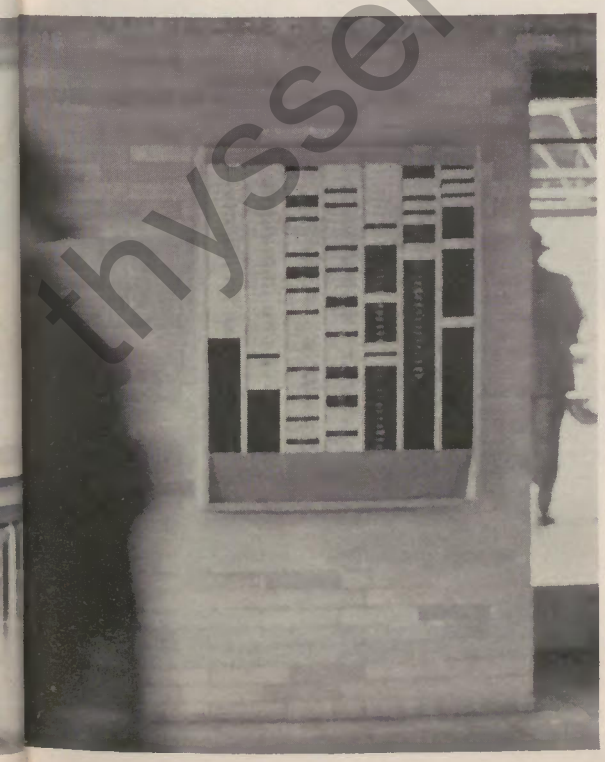
Hermann Tews ist Wehrleiter der Wehrabteilung HOAG Hütte 1. Jeden Freitag führt er mit seinen Männern in der Freizeit Übungen durch. In den Wintermonaten werden sie von erfahrenen Brandmeistern theoretisch geschult.

Die freiwilligen Helfer sind aber nicht nur zur Stelle, wenn es „brennt". 34 Sicherheitswachen im Betrieb, 19 Wachen bei Theateraufführungen und kulturellen Veranstaltungen, 248 Nachtwachen und 117 Samstags- und Sonntagswachen sind im vergangenen Jahr durchgeführt worden.

Bliebe noch die Gasschutzstelle zu erwähnen. Auch sie ist eine Abteilung des Werkes, die eine „Sicherheitsfunktion" hat. Sie überwacht, wartet und leiht die Atemschutzgeräte aus. Etwa 4½ Tausend Schutzmasken gegen feinste Stäube und durchschnittlich 450 CO-Filter werden monatlich von ihr ausgegeben. Sie wartet aber auch die Kreislauf- und Preßluftgeräte, die immer dann eingesetzt werden, wenn Arbeiten an ganz besonders gasgefährdeten Stellen durchgeführt werden müssen. Monatlich werden durchschnittlich 180 Kreislaufgeräte eingesetzt. In regelmäßigen Schulungen macht die Gasschutzstelle — oder besser Atemschutzstelle — Belegschaftsangehörige mit den Geräten, aber auch mit Wiederbelebungsversuchen bei Gasvergiftungen vertraut. Unten links: Mit einem Gasspürgerät wird eine Leitung auf Gasaustritt untersucht.

Rechts: Beim Abspritzen des Schlamms aus den Gasleitungen läßt sich nicht vermeiden, daß Gas austritt. Deshalb müssen hier Kreislaufgeräte eingesetzt werden.









thyssenkrupp Corporate Archives

Wenn „Chefs" unter sich sind, beginnt oft das große Wehklagen über die Mädchen hinter der Schreibmaschine, die ach so viele Dinge im Kopf hätten „nur nicht ihre Arbeit". Was aber die Mädchen an ihrem hohen Herren auszusetzen haben, dringt selten an sein Ohr. Deshalb haben wir ein paar typische Stoßseufzer im Bild festgehalten. Vielleicht haben wir damit vielen

AUS DER SEELE GESPROCHEN



Es ist für mich überwältigend, wenn der Hohe Herr mich vor allen anderen abkanzelt, weil ich ein wichtiges Schreiben verkramt habe — und mir dann nachher in seinem Zimmer ganz allein mitteilt, er habe es bei sich in einer falschen Mappe gefunden.



Die wichtigsten Briefe fallen ihm gewöhnlich drei Minuten vor Geschäftsschluß ein. Und kurz bevor ich sie fertig getippt habe, kommt er dann in Hut und Mantel: „Ach, lassen Sie! Es genügt, wenn Sie mir die Briefe morgen vorlegen . . ."



Daß ich oft Überstunden mache, das merkt er nicht. Aber wenn ich morgens einmal fünf Minuten zu spät komme, dann heißt es gleich: „Aber wo bleiben Sie denn heute?"



Ein paarmal habe ich ihm einen Vorschlag gemacht, aber er winkte ab. Und dann kam er zwei Tage später damit an: „Mir ist da eben etwas Gutes eingefallen!" Es fehlte nur noch, daß er sagt: „So etwas könnte Ihnen auch einmal einfallen!"



Herrlich ist es auch, wenn ihm plötzlich — nachdem ich gerade die letzte Zeile eines fünf Seiten langen schwierigen Briefes fertig habe — die Idee kommt: „Von diesem Brief machen Sie mal drei Durchschläge!"



Ich freue mich aber, wenn er mir nach einer besonders schwierigen Sache ein paar anerkennende Worte sagt. Nur — das hat er vor acht Monaten zum letzten Mal getan . . .



Merkwürdigerweise muß ihm einmal jemand gesagt haben, daß die Mittagspause zum Diktieren da ist. Jedenfalls hat er immer etwas dagegen, wenn er mich dann nicht gleich findet.

thyssenkrupp Corporate Archives

Wilhelm Lueg zum Gedächtnis



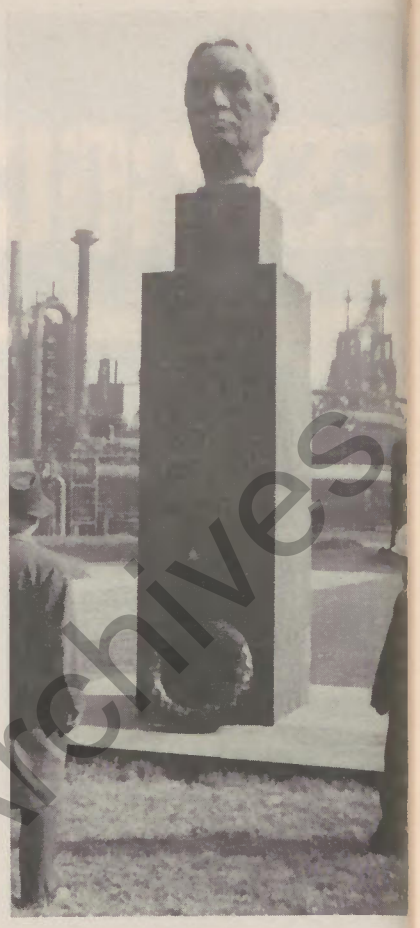
Am 19. März legte Direktor Dr. Graef am Ehrenmal Wilhelm Luegs auf der Eisenhütte einen Kranz nieder. Er ehrte damit einen verdienten Hüttendirektor, der vor genau 100 Jahren auf einer Geschäftsreise im Alter von 72 Jahren gestorben war und 41 Jahre lang die Gutehoffnungshütte geleitet hatte.

Wilhelm Lueg, ursprünglich zum Lehrerberuf bestimmt, hatte sich unter Anleitung Gottlob Jacobis die erforderlichen Fachkenntnisse angeeignet und wurde nach dem Tode seines Lehrmeisters mit der Leitung der gesamten Hüttenwerke betraut. Eine zeitgenössische Quelle bescheinigt ihm, daß sich „durch die Gewerbekunde und den Feuereifer des Hüttendirektors Lueg das vereinigte Metallwerk zu einem der bedeutendsten und interessantesten in Europa emporgeschwungen habe". Unter seiner Leitung entstand im Jahre 1836 das erste „Puddling- und Stabeisenwalzwerk" oberhalb der Eisenhütte Neu-Essen an der Emscher, das später, im Jahre 1843, um ein Schienenwalzwerk erweitert wurde. Im Todesjahr Wilhelm Luegs belief sich die Oberhausener Blech- und Stabeisenproduktion auf ca. 21 717 t gegenüber ca. 250 t im Jahre 1835. 1829 ließ Wilhelm Lueg in Ruhrort eine Schiffswerft errichten, auf der bis zu seinem Tode 72 Fahrzeuge gebaut wurden: Passagierboote, Trajekte, Güterschiffe und Schleppkähne.

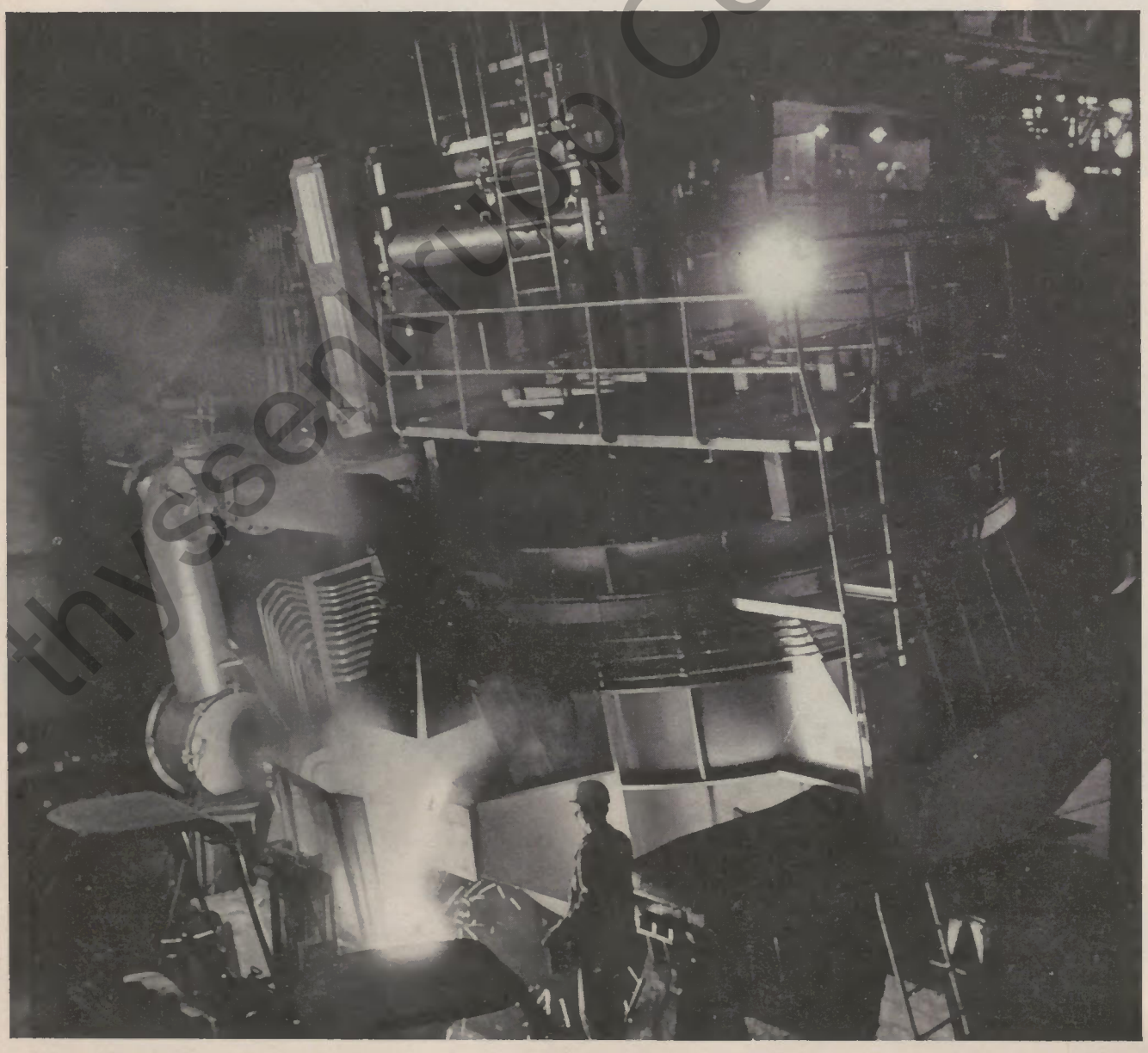
Unter Wilhelm Lueg wurde aber auch der Grundstein für die heutige Eisenhütte gelegt. Sein Ehrenmal ist deshalb auch dort zu finden. Nach Einführung des Steinkohlenkoks im Eisenhüttenbetrieb an Stelle der Holzkohle ließ er die „Eisenhütte Oberhausen" mit 6 Hochöfen anlegen. Der erste Ofen wurde 1854 angeblasen. Schon 1864 produzierte die Eisenhütte ca. 41 000 t Roheisen gegenüber 5000 t im Jahre 1855. Auch der Ausbau der Maschinenbauwerkstätte Sterkrade wurde unter Wilhelm Luegs Leitung stark vorangetrieben.

Seine Initiative läßt sich am besten an der rapide gestiegenen Zahl der Arbeiter ablesen. Als Lueg 1823 die Direktion übernahm, waren auf sämtlichen Werken 200 Menschen beschäftigt. In seinem Todesjahr arbeiteten in den Oberhausener Betrieben ca. 5000 Mann.

Auch als Wirtschaftspolitiker machte Wilhelm Lueg sich einen Namen. Bei den Eisenzollverhandlungen — es ging darum, die heimischen Produkte durch Zölle zu schützen — vertrat er die Interessen der Eisenproduzenten. Unter seinem Vorsitz wurde 1852 in Düsseldorf, zusammen mit anderen rheinisch-westfälischen Eisenwerken und Bergwerken, ein Eisen- und Bergwerksverein gegründet. Auch im rheinisch-westfälischen Gewerbeverein nahm Wilhelm Lueg eine führende Stellung ein. Seine Verdienste um die deutsche Wirtschaft wurden durch die Verleihung des Titels „Kommerzienrat", den „Hohenzollerschen Hausorden" sowie den „Roten Adler-Orden" gewürdigt.



Neuer Elektroofen spart Mangan



In der Verladehalle zwischen Siemens-Martin-Werk II und Thomas-Werk ist vo kurzem ein Lichtbogenofen mit 20 Tonne Fassungsvermögen in Betrieb genomme worden. Hier wird das Ferro-Mangan das zum Legieren der Stahlschmelze benötigt wird, geschmolzen bzw. aufge heizt. Das flüssige Ferro-Mangan vo Hochofen 5 wird in den Lichtbogenofe umgefüllt, auf eine Temperatur von etw 1380°C gebracht und dann je nach Beda in kleine Pfannen abgegossen. Dies Pfannen werden einerseits an die große Gießkrane im Martinwerk II gehäng und beim Abstich einer Stahlschmelz in die Gießpfanne entleert. Andererseit wird das flüssige Mangan mit Spezial fahrzeugen auf die Konverterbühne de Thomas-Werkes gebracht und beim Ab stich den Thomas-Chargen zugesetzt Da der Einsatz in den Elektroofen abe auch kalt erfolgen kann, besteht ein große Beweglichkeit in der Bereitstellun von flüssigem Mangan für die Stahlwerke Im neuen Elektroofen werden täglich etwa 50—60 Tonnen Ferro-Mangan durchgesetzt. Der flüssige Zusatz zu de Stahlschmelzen bringt eine wesentlich bessere Verteilung des Mangans in Stahl. Auch die Manganersparnis gegenüber dem bisherigen Verfahren ist er heblich.

thyssenkrupp Corporate Archives

Beanstandetes Sicherheitsverhalten

Durch das am 30. April 1963 in Kraft getretene Unfallversicherungs-Neuregelungsgesetz sind die Berufsgenossenschaften verpflichtet, bei groben Verstößen gegen die Unfallverhütungsvorschriften die Versicherten oder die Mitgliedswerke bzw. deren verantwortliche Führungskräfte mit Ordnungsstrafen zu belegen. Wörtlich heißt es: „Gegen Mitglieder oder Versicherte der Berufsgenossenschaften, die vorsätzlich oder grob fahrlässig gegen die erlassenen Unfallverhütungsvorschriften verstoßen, hat der Vorstand der Berufsgenossenschaften Ordnungsstrafen bis zu 10000 DM festzusetzen."
In Fachkreisen ist über Ordnungsstrafen und über den Begriff der groben Fahrlässigkeit viel diskutiert worden. Wie der Jurist der Hütten- und Walzwerksberufsgenossenschaft, Dr. Neumann, vor den Sicherheitsingenieuren der Eisen- und Stahlindustrie erklärte, erfüllt nach inzwischen erfolgten höchst richterlichen Entscheidungen jeder Verstoß gegen die Unfallverhütungsvorschriften die Voraussetzung einer groben Fahrlässigkeit. Der in der Rechtsprechung gültige Satz, daß niemand für das gleiche Vergehen zweimal bestraft werden kann, findet bei der Verhängung von Ordnungsstrafen durch die Berufsgenossenschaften keine Anwendung, so daß bei groben Verstößen, unabhängig von der richterlichen Strafe, auch eine Ordnungsstrafe verhängt werden kann.

Die Berufsgenossenschaften werden künftig alle Unfallanzeigen daraufhin prüfen, ob der Unfall durch einen groben Verstoß gegen die Unfallverhütungsvorschriften eingetreten ist. Sollte das der Fall sein, so ist sie gezwungen, Ordnungsstrafen zu verhängen. Das gilt, wie oben bereits gesagt, für die Versicherten, aber auch für die Mitgliedswerke und deren verantwortliche Führungskräfte. Die Entscheidung über das Verhängen der Ordnungsstrafe und deren Höhe wird durch einen paritätisch besetzten Ausschuß beim Vorstand der Hütten- und Walzwerksberufsgenossenschaft getroffen.

Neben der Möglichkeit, aus den Unfallanzeigen auf grobe Verstöße gegen Unfallverhütungsvorschriften zu schließen, kann auch der technische Aufsichtsbeamte der Berufsgenossenschaft auf seinen Betriebsrundgängen bei erkennbaren Verstößen Ordnungsstrafen beantragen. Auch unsere Führungskräfte sind durch das Gesetz gehalten, keine Arbeitsanweisungen zu geben, die gegen die Unfallverhütungsvorschriften verstoßen. Sie würden damit Gefahr laufen, bei Bekanntwerden des groben Verstoßes von der Berufsgenossenschaft gegebenenfalls in eine Ordnungsstrafe genommen zu werden.
Die Erfahrungen des Arbeitsschutzes besagen, daß es — trotz aller bisher durchgeführten arbeitsschutzmäßigen Unterweisungen — hin und wieder Belegschaftsangehörige einschließlich der betrieblichen Führungskräfte gibt, die es nicht so sehr genau mit der Einhaltung der Unfallverhütungsvorschriften nehmen. Deshalb ist nach einer Möglichkeit gesucht worden, bei solchen Verstößen die Betreffenden auf ihr sicherheitswidriges Verhalten hinzuweisen. Jetzt hat man dafür eine Form gefunden, und zwar in der sogenannten „Arbeitsschutzmäßigen Beanstandung", die schriftlich ausgesprochen wird. Die Formblätter dieser „Arbeitsschutzmäßigen Beanstandung" enthalten die nähere Bezeichnung des Verstoßes, und es wird darauf hingewiesen, daß im Wiederholungsfalle eine Meldung an die Berufsgenossenschaft erstattet werden kann. Da auch das Gesetz niemanden bei groben Verstößen gegen die Unfallverhütungsvorschriften ausnimmt, gilt dies auch sinngemäß für die „Arbeitsschutzmäßigen Beanstandungen".

Mit diesen schriftlichen Hinweisen auf grobe Verstöße soll erreicht werden, daß es nicht erst zur Aussprache von Ordnungsstrafen durch die Berufsgenossenschaft kommt. Mehr noch, die „Arbeitsschutzmäßigen Beanstandungen" sollen mögliche Unfälle durch grobe Fahrlässigkeit ausschließen.

Unfallverlauf ein notwendiger Vergleich

Es ist gut, wenn man Vergleiche ziehen kann. Vergleiche mit sich selbst und mit andern. Vergleichen wollen wir von nun ab alle Vierteljahre die Unfallzahlen unserer Betriebe. Diese Vergleiche sollen zeigen, in welchen Betrieben die Unfallzahlen angestiegen und welche Bereiche durch ihren besonderen Einsatz die Unfallzahlen senken oder sogar unfallfrei arbeiten konnten. Der besseren Übersicht wegen sind die Betriebe, die sich im 1. Quartal 1964 gegenüber dem Monatsdurchschnitt 1963 verschlechtert haben, farbig gekennzeichnet. Die Unfallstatistik soll aber auch eine Mahnung sein, noch mehr für die Sicherheit zu tun. Es müßte der Ehrgeiz jedes Mitarbeiters sein, vom Betriebsleiter bis zum Lehrling, durch verstärkten Einsatz dafür zu sorgen, daß die roten Zahlen aus ihrem Bereich verschwinden. Es wäre erfreulich, wenn die nächste Übersicht mit wesentlich weniger roten Flecken veröffentlicht werden könnte.

Die Statistik zeigt in fast allen Betriebsbereichen in den Monaten Januar und Februar verhältnismäßig günstige Unfallverläufe, aber im März ein erschreckendes Ansteigen der Zahlen.

Betrieb	Meldepflichtige Betriebsunfälle absolut			Monatsdurchschnitt		Schlechter als Vorjahr
	Jan.	Febr.	März	1963	1964	
H 1	1	1	4	2,7	2,0	
H 2	—	—	1	0,4	0,3	
HES	—	—	—	0,5	—	
H Gesamt	1	1	5	3,6	2,3	
STh	1	1	4	3,4	2,0	
SSch	1	—	1	0,7	0,7	
SM I	2	1	5	2,0	2,7	
SN	2	—	1	0,4	1,0	
SM II	4	2	3	2,8	3,0	
S Gesamt	10	4	14	9,3	9,4	
W Block	—	—	—	1,3	—	
850er	—	—	—	0,1	—	
750er	1	1	2	0,3	1,3	
Stab	3	1	—	2,1	1,3	
W Draht I	1	3	3	3,8	2,3	
Konti	—	—	—	0,1	—	
W Rad	—	1	—	0,2	0,3	
Feinstr.	—	—	1	0,8	0,3	
W Draht II	1	—	3	1,2	1,3	
W Dreh	—	—	—	0,5	—	
WZu 550	3	4	7	2,8	4,7	
WZu 750	1	4	3	1,7	2,7	
WZu Gru	—	2	—	0,1	0,7	
WZu Bl. Kn.	2	1	6	2,4	3,0	
WZu Fein	3	1	3	3,3	2,3	
BIG	—	—	1	0,1	0,3	
BIM	—	—	—	0,7	—	
BIF	—	—	1	0,4	0,3	
BIGZ	2	2	1	1,9	1,7	
BIMZ	1	2	4	0,8	2,3	
BIFZ	—	—	3	0,4	1,0	
BIPr	—	—	—	0,3	—	
BI Beiz	—	—	—	0,5	—	
WZu Draht I	4	—	—	0,3	1,3	
W Gesamt	23	21	38	26	27,1	

Betrieb	Meldepflichtige Betriebsunfälle absolut			Monatsdurchschnitt		Schlechter als Vorjahr
	Jan.	Febr.	März	1963	1964	
MHK	1	—	—	0,4	0,3	
MHW	—	—	1	0,8	0,3	
MHR	1	1	1	0,8	1,0	
MEH	1	1	3	0,8	1,7	
Bau H	1	—	1	0,3	0,7	
MW	—	2	2	0,6	1,3	
MDK	—	—	—	0,6	—	
MSK	—	—	—	—	—	
MS	9	7	16	8,7	10,7	
MES	—	4	1	1,6	1,7	
MSW	—	—	1	2,2	0,3	
Bau S	—	—	—	1,3	—	
MTW	—	—	—	—	—	
MBIK	—	1	—	0,2	0,3	
MBIM	—	—	1	1,3	0,3	
MEBI	—	—	—	0,3	—	
Bau BI	—	1	—	0,2	0,3	
M Gesamt	13	17	27	20,1	18,9	
Z	—	1	—	0,3	0,3	
ZSt	—	—	1	1,0	0,3	
Z Gesamt	—	1	1	1,3	0,6	
VkE	2	1	4	3,3	2,3	
VkEba	—	2	—	0,4	0,7	
VkEW	4	3	3	3,4	3,3	
VkHW	—	—	—	0,7	—	
Vk Gesamt	6	6	7	7,8	6,3	
So Be	—	—	1	0,4	0,3	
Krb	—	—	—	—	—	
PAW	—	1	2	0,3	1,0	
WS	—	—	—	0,1	—	
AV	—	—	—	0,4	—	
WA	—	2	1	0,7	1,0	
VA	1	2	1	1,4	1,3	
BWs	—	1	—	0,1	0,3	

Thyssenkrupp Corporate Archives



Granulationsbecken rationalisiert Schlackenversand

Monatlich werden im Bereich EO II etwa 25-30000 t Tonnen Schlacke granuliert, die zum größten Teil den Eigenbedarf unseres Zementwerkes deckt, aber auch an Kunden verkauft wird. Bisher war der Versand an unsere Kundschaft dadurch erschwert, daß der Abtransport der granulierten Schlacke nur über die Bahn erfolgen konnte. Mit der Inbetriebnahme des neuen Granulationsbeckens im Januar dieses Jahres kann die Schlacke nunmehr auch direkt auf Lkws verladen werden. Die neue Anlage ermöglicht es aber auch, die Schlacke nach Qualitäten getrennt zu lagern.

Von den Vorgranulationsbecken der Hochöfen wird die Schlacke durch Gummirohrleitungen mit Wasserdruck in das Sammelbecken geleitet. Im Boden des Granulationsbeckens befindet sich ein mit Löchern versehenes Rohrsystem. Über diesem Rohrsystem liegt eine aus vier verschiedenen Kieslagen bestehende Filterschicht. Dieses Kiesfilter soll verhindern, daß sich die Abflußkanäle im Laufe der Zeit mit Schlackengranulat zusetzen und aufwendige Reinigungsarbeiten durchgeführt werden müssen. Das Rohrsystem hat eine zweifache Funktion. Einmal fließt durch die Öffnungen das Granulationswasser in die Sammelleitung ab. Zum anderen dient es zur Säuberung des Kiesfilters. Wenn sich Schlackenteilchen in der 770 mm starken Kiesschicht festsetzen und zementieren, wird die Wasserdurchlässigkeit des Filters erschwert. Darum wird in gewissen Zeitabständen Luft durch die Öffnungen des Rohrsystems in die Kiesschicht geblasen und damit wieder von Schlackenteilchen gereinigt.

Das Granulationsbecken ist so ausgelegt, daß es alle anfallende Schlacke aufnehmen kann. Heute werden monatlich schon etwa 5000 Tonnen Schlackensand über Lkw an Kunden verkauft. Das Material kann vielseitig eingesetzt werden. So findet es zum Beispiel Verwendung als Verdichtungsmaterial im Straßenbau oder als Zuschlagstoff im Bausektor.

SOS Aktion 1963: voller Erfolg



Vor rund 270 Arbeitern und Angestellten als Abordnungen der Siegerbetriebe des Bergbaus ehrte Direktor Klaus Haniel die Sieger im Grubensicherheitswettbewerb 1963. Einzelprämien, Pauschalprämien und Verlosungsgewinne erreichten zusammen den stattlichen Betrag von 116000 DM. „Diese Summe", sagte Direktor Haniel, „kann wohl als vollgültiger Beweis dafür gelten, wie sehr uns die Verbesserung des Arbeitsschutzes am Herzen liegt." Erstmalig ist der Grubensicherheitswettbewerb 1963 als dreifacher Wettbewerb, und zwar der Übertagebetriebe, der Nebenbetriebe und der Grubenbetriebe durchgeführt worden. Damit waren zum erstenmal sämtliche Arbeiter und Angestellten des Bergbaus gleichzeitig beteiligt.

Hauptziel aller drei Einzelwettbewerbe war die Verminderung der meldepflichtigen Unfälle. Um das Interesse an den Grubensicherheitswettbewerben wachzuhalten, sind 1963 verschiedene Neuerungen eingeführt worden. So wurde z. B. beim Wettbewerb der Übertagebetriebe nicht wie früher als Vergleichsbasis nur das Vorjahr, sondern auch der Durchschnitt der drei letzten Jahre gewertet. Für die Nebenbetriebe wurde erstmalig ein Grubensicherheitswettbewerb ausgeschrieben, und bei den Grubenbetrieben bestand die wichtigste Neuerung darin, daß auch die Ergebnisse der Staubbekämpfung bewertet wurden.

Bergassessor a. D. Klaus Haniel konnte bei der Bekanntgabe der Ergebnisse darauf hinweisen, daß bei den Übertagebetrieben die Verletzten-Schichtenziffer im Vergleich zum Durchschnitt der Jahre 1960/62 um 23,29% gesenkt werden konnte. Mit 17,43% meldepflichtigen Unfällen je 100000 verfahrener Schichten wurde die niedrigste Unfallziffer seit 1945 erreicht. Zum Vergleich teilte er mit, daß die Unfallziffer der Übertagebetriebe im Ruhrbergbau im Jahre 1963 durchschnittlich 34,7% betrug. Den sieben Nebenbetrieben sei es leider nicht gelungen, die allerdings sehr niedrige Vorjahres-Schichtenziffer von 0,244 zu unterbieten. Die durchschnittliche Verletzten-Schichtenziffer der vier Grubenbetriebsführerabteilungen habe jedoch um 10,66% verbessert werden können. Dieses Ergebnis sei um so anerkennenswerter, als die Vergleichsbasis des Jahres 1962 bereits um 7,02% unter den Stand des Jahres 1961 abgesenkt worden sei. Zum Vergleich führte Direktor Haniel die Zahl der meldepflichtigen Unfälle an, die um 10% zurückgegangen sei. Damit lägen die Grubenbetriebe 40,30% unter dem Ruhrdurchschnitt.

Allen Beteiligten sprach Direktor Haniel seinen Dank aus. Er überreichte erstmalig in diesem Jahr, außer den beiden Wanderpreisen, den Einzel- und Pauschalprämien, sowie den Verlosungsgewinnen, den Gesamtsiegern und den Gruppensiegern als äußeres Zeichen der Anerkennung eine Siegerurkunde. In einem Schlußwort dankte auch Arbeitsdirektor Wille allen, die dazu beigetragen haben, der SOS-Aktion des Jahres 1963 zu einem guten Erfolg zu verhelfen. Die Ergebnisse gewännen dadurch an Wert, daß sie unter den zwangsläufig sich ergebenden Erschwernissen einer Zusammenarbeit mit etwa 11% ausländischer Mitarbeiter erzielt worden seien.

Die Notwendigkeit, mit gutem Beispiel voranzugehen, müsse von jedem als vorgegebene Verpflichtung, nicht als unangenehmer Zwang begriffen werden.

Unser Bild: Direktor Klaus Haniel überreicht Betriebsführer Pollet, Zeche Osterfeld, den Grubensicherheits-Wanderpreis

thyssenkrupp Corporate Archives

Ende gut Anfang gut

Für 130 Lehrlinge unseres Unternehmens begann am 1. April ein neuer Lebensabschnitt. Zu einer feierlichen Einführung hatte die HOAG die Jungen und Mädchen, aber auch die Eltern eingeladen.









Mit dieser schon zur Tradition gewordenen Einrichtung soll die Besonderheit des Eintritts in das Berufsleben unterstrichen werden. Das Werksorchester gab der Veranstaltung im Werksgasthaus einen festlichen Rahmen.

Der Leiter des Ausbildungswesens, Dipl.-Ing. Kaempf, konnte im Namen der Werksleitung 85 Facharbeiterlehrlinge, 35 Stenokontoristinnen und 10 Industriekaufleute als neue Mitarbeiter begrüßen. „Ich wünsche", sagte er den Jungen und Mädchen, „daß Ihr gemeinsam mit Euren Eltern und sonstigen Ratgebern den richtigen Beruf gewählt habt, damit Ihr im Laufe Eures Lebens Befriedigung in Eurer Tätigkeit findet, denn ohne innere Begeisterung zum Beruf werdet Ihr auf die Dauer nicht die Leistungen vollbringen können, die von Euch in der Zukunft erwartet werden." Besonders herzlich begrüßte Dipl.-Ing. Kaempf auch die Eltern, die der HOAG ihre Söhne und Töchter in Erwartung einer guten Ausbildung übergeben haben. Für die HOAG sei es eine Selbstverständlichkeit, daß sie sich bei der Ausbildung alle erdenkliche Mühe gäbe. „Sorgen Sie mit dafür", bat er die Eltern, „daß Ihre Söhne und Töchter die häuslichen Arbeiten, die nun einmal mit jeder Ausbildung verbunden sind, mit dem erforderlichen Ernst erledigen."

Auch Betriebsratsvorsitzender Stappert rief den neuen Mitarbeitern ein herzliches „Glückauf" zum Arbeitsbeginn zu.

Einen ersten Eindruck von der Arbeit im Hüttenwerk erhielten die Jungen und Mädchen durch einen Film, der ihnen den Produktionsablauf in den Hochofen-, Stahl- und Walzwerksbetrieben zeigte.

Der erste Arbeitstag konnte beginnen. In den Büros und in der Lehrwerkstatt wurden die Jungen und Mädchen mit ihren neuen Arbeitsplätzen vertraut gemacht. Den gewerblichen Lehrlingen wurden schon an diesem Tag die Arbeitssicherheitsvorschriften eingehend erläutert. Sicherheit zuerst, das sollen sie sich bei allen Arbeiten einprägen.

Offizieller Abschluß ihrer Lehrzeit war für 84 Jungen und Mädchen wenige Tage zuvor die Lehrabschlußfahrt nach Schloß Burg und zur Müngstener Brücke. Die gewerblichen Lehrlinge besichtigten an diesem Tag auch das Schlösser-Museum in Velbert, während der kaufmännische Teil eine Hafenrundfahrt in Ruhrort unternahm. Zwei Facharbeiterlehrlinge, die ihre Prüfung mit „Auszeichnung" bestanden haben, freuten sich ganz besonders: sie fahren auf Kosten der HOAG zum Besuch des Deutschen Museums nach München. Aber auch gute Leistungen wurden mit einer Buchprämie honoriert.

Den 32 kaufmännischen „Exlehrlingen" überreichte der Leiter der Personalabteilung für Angestellte, Prokurist Pehmler, im Werksgasthaus die Anstellungsverträge. „Bemühen Sie sich", rief er ihnen zu, „auch jetzt nach bestandener Prüfung Ihr Wissen zu erweitern und zu vertiefen." Das „Sesam öffne dich" für qualifizierte Stellen in allen Abteilungen des Hauses seien fundierte Fachkenntnisse. „Mit der Ausbildung in Ihrer Lehrzeit glauben wir, dazu die Grundlage geschaffen zu haben." Das Geld, das die HOAG für die Ausbildung des Nachwuchses ausgäbe, sei kein verlorenes Geld. „Wir haben Ihnen damit die Voraussetzungen für Ihre berufliche Zukunft schaffen können, wie wir andererseits auch hoffen, daß Ihr Können nunmehr der HOAG zugute kommt."

„Ich habe grundsätzlich nichts gegen einen Arbeitsplatzwechsel in jungen Jahren einzuwenden", führte Prokurist Pehmler weiter aus, „aber ein Wechsel habe sich meistens dann als unnötig erwiesen, wenn in einem offenen Gespräch mit der Personalabteilung rechtzeitig Vorstellungen und Wünsche gemeinsam besprochen worden sind." Die Jungen und Mädchen forderte er deshalb auf, guten Kontakt zur Personalabteilung zu halten. „Wir stehen Ihnen jederzeit gern zur Verfügung."

Von links nach rechts: Die Lehrabschlußfahrt ging diesmal zur Müngstener Brücke. — Für sie begann ein neuer Lebensabschnitt. 130 Jungen und Mädchen wurden am 1. April als gewerbliche und kaufmännische Lehrlinge bei uns eingestellt. — Sicherheit zuerst. Schon am ersten Tag erhielten die gewerblichen Lehrlinge ihren Schutzhelm „verpaßt". — Ebenfalls zur unfallsicheren Arbeit: Der Arbeitsanzug.

ThyssenKrupp Corporate Archives

Dr. Heinrich Deist gestorben

Freunde und politische Gegner erfüllte sein plötzlicher Tod mit Trauer und Bestürzung. „Mit ihm hat die sozialdemokratische Bundestagsfraktion einen hervorragenden Politiker und Fachmann verloren, der in allen Parteien und im In- und Ausland hohes Ansehen genoß", hieß es in einem Beileidstelegramm von Bundespräsident Heinrich Lübke. Auch unserem Unternehmen war Heinrich Deist verbunden. Von 1949 bis 1952 war er Aufsichtsratsvorsitzender der HOAG.

Dr. Heinrich Deist, der übrigens auch der Stahltreuhändervereinigung angehörte, hatte in allen politischen und wirtschaftspolitischen Auseinandersetzungen Freunde und Gegner, niemals aber Feinde.

Auch Bundeskanzler Erhard, sein großer Gegenspieler, bezeugte ihm Hochachtung. „Mit Euch, Herr Doktor, zu diskutieren, ist ehrenvoll und bringt Gewinn", zitierte er aus dem Faust und meinte damit Dr. Heinrich Deist.



Schwerbeschädigte wählten ihren Vertrauensmann

Neugewählt haben die bei uns beschäftigten Schwerbeschädigten ihren Vertrauensmann. Bei einer Wahlbeteiligung von 50% entschieden sie sich wiederum für Albert Kilz, der bereits seit sechs Jahren ihre Belange vertritt. Sein Stellvertreter ist Alfred Lickfeld.

DerSchwerbeschädigten-Vertrauensmann arbeitet zur Wahrnehmung der von ihm zu vertretenden Interessen eng mit der Verwaltung, der Hauptfürsorgestelle und dem Arbeitsamt zusammen. Nach dem Gesetz über die Beschäftigung Schwerbeschädigter müssen in der Grundstoffindustrie auf je 100 Mitarbeiter 4,5 Schwerbeschädigte beschäftigt werden. Mit insgesamt 418 Schwerbeschädigten hat die HOAG allerdings über sechs bei sich beschäftigt, da teilweise Schwerbeschädigte auf zwei Pflichtplätze angerechnet werden.

Mit 64 Jahren noch mutiger Kaminkletterer

Wenn das Sprichwort „Glück im Unglück" jemals seine Berechtigung gehabt hat, dann in einem Fall, der sich vor wenigen Tagen bei uns zugetragen hat. Erzählen wir der Reihe nach. Ein Mitarbeiter aus dem Siemens-Martin-Werk hatte Freischicht. Er kam aber trotzdem morgens um 5.30 Uhr ins Werk, um ein paar Fässer Edelmetall, die er gesammelt hatte, zur Ablieferungsstelle zu schaffen. Und da passierte es. Im Martinwerk war ein Einstieg zum Abgaskanal, dessen Ausmauerung erneuert werden mußte, nicht abgedeckt. Die zwei Bohlen, die einen Tag vorher noch darüber lagen, waren spurlos verschwunden. Natürlich ließ sich auch hinterher nicht mehr feststellen, wer sie beiseite geschafft hatte. Der Unglückliche fiel drei Meter in die Tiefe. Er hatte Glück. Außer einer geringfügigen Hautabschürfung war ihm nichts passiert. Wie nun aber wieder herauskommen. Er versuchte herauszuklettern. Das mißlang. Er rief, so laut er konnte. Niemand hörte ihn. Er war Rußbrocken aus dem Loch. Niemand sah es. Nach ¾ Stunden war er es leid. Er kroch in den Kaminfuß und blickte nach oben. Er sah Licht.

So hoch kann der Schornstein doch gar nicht sein, dachte er und besann sich nicht lange. Mit dem Mut der Verzweiflung stieg er Sprosse um Sprosse nach oben. Das war gar nicht so einfach. Denn jedesmal bröckelte Ruß ab, fiel auf den Boden und zog durch den Kaminsog als feiner Staub wieder nach oben. Der mutige 64jährige konnte nur noch mit geschlossenen Augen weiter klettern. Endlich hatte er es geschafft. Aber ein neuer Schrecken raubte ihm fast den Atem: die Außensteigeisen waren genau auf der entgegengesetzten Seite. Stückchen für Stückchen wanderte er, in 35 Meter Höhe aufrecht auf dem Kaminsims stehend, auf die andere Seite und stieg vorsichtig wieder hinunter. Rußbeschmiert wie er war, wurde er von seinen Arbeitskollegen erst gar nicht erkannt. „Aber wieso erkennt Ihr mich nicht, ich bin doch der S.", rief er ihnen entgegen, und dann erzählte er seine unfreiwillige Kletterpartie.

35 Meter hoch, eine beachtliche Leistung für einen 64jährigen. Aber auch ein Wagnis, das leicht hätte schiefgehen können. Und wer hätte ihn schon im Kaminloch gesucht, wenn er abgestürzt wäre. Er hatte ja seinen freien Tag. Womit wieder einmal bewiesen wäre, wie gefährlich es sein kann, an dienstfreien Tagen in den Betrieb zu gehen. Jedenfalls besteht das Verbot zu Recht

Ideen sind bares Geld

„An der Zahl der Verbesserungsvorschläge", bekannte kürzlich ein amerikanischer Industrieller, „messe ich den Pulsschlag des Unternehmens. Tatsächlich bin ich in einer glücklichen Lage, die Zahl meiner Mitarbeiter deckt sich in fast idealer Weise mit der Zahl meiner Mitdenker. Ich profitiere davon, sie profitieren davon."

Bei uns konnten im März für Verbesserungsvorschläge 5430 DM ausgezahlt werden. Zwei Mitarbeiter erhielten Höchstprämien von 1400 und 1300 DM. Zweifellos ein Anreiz, sich am Vorschlagswesen noch intensiver zu beteiligen.

Versicherungsschutz bei Sammelfahrten mit Pkw

Es hat sich so eingebürgert, daß oft mehrere Werksangehörige in einem Pkw zur Arbeitsstätte fahren. Steigen die Fahrgäste auf dem unmittelbaren Weg des Pkw-Fahrers zum Werk zu, gilt bei einem evtl. Wegeunfall der Versicherungsschutz für alle Wageninsassen. Muß aber zum Abholen der einzelnen Kollegen ein Umweg gefahren werden und tritt auf diesem Umweg ein Unfall ein, entfällt der Versicherungsschutz.

Auf eine entsprechende Anfrage bei der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft wurde uns folgendes gesagt:

„Ob für Unfälle, die sich auf einem Umweg ereignen, Versicherungsschutz besteht, hängt davon ab, ob der Umweg aus betriebsbedingten Gründen oder betriebsfremden Gründen gemacht wird. Weicht der Versicherte aus persönlichen (eigenwirtschaftlichen) Gründen von seinem unmittelbaren Betriebsweg ab, liegt ein rechtlich nicht wesentlicher Zusammenhang mit der betrieblichen Tätigkeit vor.

In diesem Fall besteht nach der Rechtsprechung der Gerichte kein Versicherungsschutz (Letztes Urteil des BSG vom 30. 8. 1963 2 RU 147/60). Das Moment der gemeinsamen Arbeitsstätte begründet noch keinen inneren Zusammenhang zwischen der Zurücklegung des Weges und der versicherten Tätigkeit."

Uhr gefunden

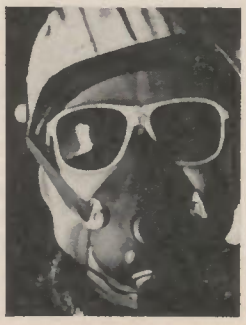
Auf dem Parkplatz hinter der Hauptverwaltung ist Anfang April eine Jubiläumsarmbanduhr gefunden worden. Der Verlierer wird gebeten, die Uhr beim Hausmeister in der Hauptverwaltung abzuholen.

thyssenkrupp Corporate Archives

echo der arbeit

Werkzeitschrift der Hüttenwerk Oberhausen Aktiengesellschaft, Oberhausen (Rhld.).
Verantwortlich: Direktor Karl Strohmenger.
Redaktion: Helmut Claus und Caren Straeter.
Anschrift der Redaktion: Oberhausen (Rhld.), Essener Straße 66 (Hauptverwaltung), Telefon 24681, Werksruf 4267 und 2347. Zustellung kostenlos.

Textbeiträge, die mit dem Namen des Verfassers gekennzeichnet sind, stellen die Meinung des Autors und nicht unbedingt die der Redaktion dar.
Herstellung: VVA-DRUCK, Vereinigte Verlagsanstalten G.m.b.H., Oberhausen (Rhld.) + Düsseldorf.
Klischee-Herstellung: Vignold, Essen (Ruhr), Gärtnerstraße.



Unser Titelbild soll nicht an Zeiten erinnern, an die wir nur ungern zurückdenken. Es soll vielmehr eindringlich darauf hinweisen, daß der sicherste Schutz für Mitarbeiter, die an gasgefährdeten Stellen arbeiten, im Tragen einer Maske besteht. Der Maskenträger ist Heinz Dilsner, Schmelzer am Ofen 8. In seiner Schutzbrille spiegelt sich die Abflußrinne für das Roheisen.

Unser Rückseitenbild zeigt die Dauerwache des Werkschutzes mit der Alarmeinrichtung.



Kapitalmarkt

Markt für langfristige Kredite und Kapitalanlagen. Der Kapitalmarkt bildet mit dem Markt für kurzfristige Kredite, den man als Geldmarkt bezeichnet, den Kreditmarkt. Man unterscheidet den organisierten Kapitalmarkt (Aktien, Renten- und Hypothekenmarkt) und den nicht organisierten Kapitalmarkt, wozu man alle zum Ausgleich von Angebot und Nachfrage führende Verhältnisse, z. B. auch Verwandtendarlehen, versteht. Der Kapitalmarkt wird durch den Staat und die Zentralnotenbank beaufsichtigt und einer bestimmten Ordnung unterstellt. So wird z. B. die Zinshöhe beeinflußt, um gesamtwirtschaftliche Zielsetzungen zu erreichen.

Kartell

Schließen sich Unternehmen oder zumindest die meisten Unternehmen eines Wirtschaftszweiges zusammen, um ihre Marktstellung zu stärken, spricht man von Kartellen. Bei diesem Zusammenschluß bleiben die Unternehmen vollkommen selbständig, sie sprechen sich nur darüber ab, daß z. B. eine gewisse Preisgrenze nicht überschritten werden darf, oder sie legen die Zahlungs- und Lieferungsbedingungen fest, stimmen sich über Kalkulationsrichtlinien ab, an die sich alle halten, oder setzen die Erzeugung fest und weisen jedem Unternehmen eine gewisse Quote zu. Gebietskartelle teilen die Absatzgebiete untereinander auf. Nach 1920 gab es in Deutschland mehrere tausend derartige Kartelle. Die deutsche Kartellgesetzgebung verbietet Kartelle grundsätzlich. Ausnahmen sind nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen zulässig.

Kaufkraft

Man versteht darunter im allgemeinen Sprachgebrauch diejenige Geldsumme, die einem Wirtschaftssubjekt in einer bestimmten Zeit zur Verfügung steht. Die Kaufkraft oder der Wert des Geldes hängt entscheidend von dem Preisniveau ab. Bei steigenden Güterpreisen und gleichbleibenden Einkommen sinkt die Kaufkraft, sie steigt bei fallenden Güterpreisen und bei gleichbleibenden Einkommen.

Klerikalismus

Bestrebungen der Kirche, weitgehenden Einfluß auf Fragen des Staates und der Politik zu nehmen. Die Bezeichnung ist von dem Wort Klerus abgeleitet und wurde von den Gegnern katholischer Parteien geprägt.

Kollektive Sicherheit

Sicherheit durch Zusammenschluß. So können sich z. B. mehrere Staaten zu einem Verteidigungsbündnis zusammenschließen, um sich vor Angriffen anderer Staaten zu schützen.

Konvention

In der Politik ein internationales Abkommen, wie z. B. die Genfer Konvention (Internationaler Vertrag über die Behandlung Kriegsverwundeter im Felde). In Amerika der Parteitag der beiden großen Parteien, Demokraten und Republikaner, auf dem die Präsidentschaftskandidaten nominiert werden.

Konvertibilität

Lat.: Umtauschen. Unter der Konvertibilität der Währungen versteht man im allgemeinen Sinne das Recht, eine Währung frei bei den heimischen Banken in einem festen Verhältnis in Gold einzutauschen, im außenhandelspolitischen Sinne die Möglichkeit, die Währungen und Geldsorten der verschiedenen Länder untereinander auszutauschen. Eine freie Konvertibilität der Währungen würde also etwa bedeuten, daß ein deutscher Kaufmann holländische Gulden gegen ägyptische Pfund austauscht, d. h. für Einnahmen aus einem Geschäft mit Holland Baumwolle in Ägypten einkaufen kann. Eine echte Konvertibilität bietet die Möglichkeit, dort einzukaufen wo es am billigsten ist und dort zu verkaufen, wo die Preise am höchsten sind. Voraussetzungen für die Konvertibilität sind realistische Wechselkurse und ausreichende Devisenreserven.

Konzern

Im Aktiengesetz heißt es: Konzerne sind rechtlich selbständige Unternehmen unter einheitlicher Leitung zu wirtschaftlichen Zwecken im gegenseitigen Beherrschungs- und Abhängigkeitsverhältnis, das durch kapitalmäßige oder sonstige Verflechtung entsteht. Die Unternehmungen behalten also rechtlich ihre Selbständigkeit, aber ihre wirtschaftliche Selbständigkeit geht verloren. Das wesentlichste Ziel des Konzerns ist im allgemeinen eine Rationalisierung des technischen Produktionsablaufes.

Ku-Klux-Klan

Politische Geheimorganisation in den Südstaaten der USA. Sie wurde nach dem amerikanischen Bürgerkrieg 1864 gebildet, um die Neger und die Anhänger des Nordens zu terrorisieren. Der Geheimbund, dessen Mitglieder bei Versammlungen und Aktionen weiße Kapuzen mit Augenschlitzen tragen, hatte um 1924 mehrere Millionen Mitglieder und terrorisierte eine Anzahl amerikanischer Staaten. Seine Politik war gegen Neger, aber auch gegen Juden und Katholiken gerichtet.

Kurie

Bezeichnung für die katholische Kirche oder den Vatikan als politische Größe.

ThyssenKrupp Corporate Archives

Kollektivismus

Sammelbegriff für alle Bewegungen und Systeme, in denen sich der Einzelmensch einer wirtschaftlichen und politischen Lenkung unterzuordnen hat. Kollektivismus in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht findet man in den Ostblockländern wie auch in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands. Im Gegensatz zum Kollektivismus steht der Individualismus. Das bedeutet z. B. in wirtschaftlicher Beziehung: Jeder Teilnehmer am wirtschaftlichen Leben darf im Rahmen der bestehenden Gesetze tun und lassen was er will, ohne auf die wirtschaftlichen Belange des Staates Rücksicht zu nehmen.

Konjunktur

Wellenbewegung der Wirtschaft. Wirtschaftswissenschaftler verstehen unter dem Begriff nicht eine bestimmte Wirtschaftslage, wie das Wort heute allgemein verstanden wird, sondern das ständige Auf und Ab. Für die Konjunkturschwankungen hat man Dutzende von Theorien über die Gründe aufgestellt. So hat man angeführt, daß Wetter und die Ernten, Sonnenflecken, zu geringe oder zu hohe Spartätigkeit, zuviel oder zuwenig Verbrauchsgütererzeugung usw. zu Konjunkturschwankungen führen. Man unterscheidet im sogenannten Konjunkturzyklus vier Phasen: Tiefstand oder Depression, Aufschwung, Hochschwung oder Hochkonjunktur und Abschwung oder Krise.

Konkordat

Als Konkordat bezeichnet man einen Vertrag zwischen der katholischen Kirche und einem Staat. Dieser Vertrag beinhaltet kirchliche und kirchenpolitische Rechte und Pflichten.

Konsortium

Man versteht darunter eine Gesellschaft bürgerlichen Rechts, die von mehreren Kaufleuten, vielfach von Banken, zur gemeinsamen Durchführung eines bestimmten Geschäftes gegründet wird. Nach der Durchführung des Geschäftes wird das Konsortium wieder aufgelöst.

Konterbande

Bannware, verbotene Ware. Im weiteren Sinne versteht man darunter alle verbotswidrig eingeführten oder beförderten Waren, insbesondere Schmuggelware. Als Konterbande im engeren Sinne bezeichnet man solche Waren, die einem kriegführenden Staat durch dritte Staaten zur Durchführung des Krieges geliefert werden, wie Waffen, Munition usw. Solche Waren können beschlagnahmt werden. Als Konterbande wurden im zweiten Weltkrieg auch Lebensmittel betrachtet, weil sie im Zeichen des totalen Krieges als Kriegsmaterial angesehen wurden.

thyssenkrupp Corporate Archives

Kux

Anteilspapier über eine Beteiligung an einer bergrechtlichen Gewerkschaft. Die Inhaber der Kuxe sind im Gewerkenbuch eingetragen. Bei zusätzlichem Kapitalbedarf besteht für die Gewerken Nachschußpflicht.

Laissez faire

Franz.: Laßt (sie machen). Abkürzung für das im 18. Jahrhundert geprägte Schlagwort laissez faire, laissez aller, laßt sie machen, laßt sie gehen. Man verstand darunter die Nichteinmengung des Staates in die Wirtschaft. Das Schlagwort dieser wirtschaftspolitischen Richtung wurde zum Sinnbild einer extrem liberalistischen Wirtschaftsauffassung.

Legislative

Gesetzgebung, gesetzgebende Gewalt. Im übertragenen Sinne versteht man unter der Legislative auch die gesetzgebende Körperschaft, z. B. das Parlament. Gegensatz Exekutive, ausführende Gewalt.

Liberalismus

Ein System freier politischer Anschauung, in dessen Mittelpunkt die Freiheit des Einzelmenschen und eine freiheitliche Wirtschaftsauffassung steht. Der Liberalismus strebt nach einer Staatsordnung, in der dem Staatsbürger keinerlei oder jedenfalls nur geringfügiger staatlicher Zwang auferlegt wird. Der Staat soll lediglich die Aufrechterhaltung der Gesellschaftsordnung überwachen und auf diese Weise die Freiheit des Staatsbürgers schützen. Entstanden ist die liberale Bewegung im 18. und 19. Jahrhundert während des Kampfes des Bürgertums gegen die feudale Gesellschaft, die Herrschaft des Adels und der Kirche. In England und Holland hatten liberale Grundsätze die Politik schon früher zu durchdringen begonnen. Letzten Endes fußen die Prinzipien des Liberalismus auf der Lehre des Naturrechtes und der angeborenen Menschenrechte.

Liquidität

Lat.: Flüssig. Man versteht darunter die Zahlungsbereitschaft eines Unternehmens zu einem bestimmten Zeitpunkt, d. h. daß es soviel Geld oder geldlich realisierbare Sachgüter besitzt, die zur Erfüllung eingegangener Zahlungsverpflichtungen erforderlich sind. Die Liquiditätspolitik eines Unternehmens zielt darauf ab, daß dem Unternehmen die Zahlungsbereitschaft jederzeit erhalten bleibt, d. h. es sollen soviel Barmittel vorhanden sein, daß kurzfristig bevorstehende Zahlungen geleistet werden können und zur Erfüllung späterer Zahlungsverpflichtungen rechtzeitig Vermögensteile verflüssigt werden. So unterscheidet man liquide Mittel 1. Ordnung, worunter man Bargeldbestände, Postscheck- und Barguthaben und diskontfähige Wechsel versteht, liquide Mittel 2. Ordnung, deren Verflüssigung einige Zeit in Anspruch nimmt, so z. B. Forderungen aus Warenlieferungen, Effektenbestände, gutverkäufliche Halb- und Fertigwaren, und schließlich auch liquide Mittel 3. Ordnung, die nur schwer verflüssigt werden können.



Wald-Erholung



Guckt euch das an Kollegen, unser Lehrer bestreitet die Frühjahrstour per Fahrrad.

Frühjahrsmüdigkeit.



Komisch, nachts bin ich munter.

Immer im Frühling



Ich habe dich immer gewarnt,
vor dem Monat Mai
die langen Unterhosen auszulassen.



Endlich kann man wieder im Park sitzen und sich am jungen Grün erfreuen.



Ne Willem,
die dunkle Decke
paßt doch nicht
zu der Tapete.

thyssenkrupp Corporate Archives



thyssenkrupp Corporate Archives